

Kautenstrauchs  
öffentliche  
Beschämung  
des sogenannten  
Hrn. Joseph Wezels.

(Gratis.)



Soll ich lachen, oder zürnen? Sie bedauern,  
oder — verachten?

„Einer, der einst sehr unbescheiden raison-  
nirte, bekam deswegen von einem andern etwas  
an's Ohr. Der darüber entrüstete Raisonneur  
verlangte sofort mit ergrimtem Gesichte die  
Erklärung: wie das gemeynt sey? Als er die  
entschlossene Antwort erhielt: in vollem Ernst!  
so sammelte er sich geschwinde, und sagte: Das  
hat Ihnen Gott gerathen, denn einen Spas,  
dieser Art, hätt' ich nicht ertragen!“

Wenn es möglich wäre, daß ein Mann,  
Ihres gleichen, eine aufrichtige Antwort geben  
könnte; so müßten Sie unfehlbar Selbst einge-  
stehen,

stehen, daß Sie dermal die gleiche Rolle spielen. Ich sagte in meiner Beylage zu den Briefen aus Berlin, daß ich darauf lebe und sterbe, der Verfasser dieser, von Exjesuiten und ihrem Anhange zusammentragenen, saubern Briefe, sey eben jener Exjesuite, der unter dem Namen Joseph Wezel die sogenannte Beleuchtung *ic.* geschrieben hat. Ich führte Gründe an, die meinen Verdacht rechtfertigten. Am folgenden Zeitungstag tritt der sogenannte Joseph Wezel auf, erklärt diese Beschuldigung für Ehrenschildung, will meinen Namen wissen, droht, mich gerichtlich zu belangen, und bestreitet meine Gründe mit kalten Einwürfen. Ich nenne mich unverzüglich, fodere ihn a *mir* unter die Augen zu treten, Beweise beyzubringen, daß er, der Verfasser der Beleuchtung, wirklich Joseph Wezel heiße, und kein Exjesuite sey: erbiete mich sogar, ihn sodann selbst zu rechtfertigen. Er schweigt durch drey Zeitungstage; am vierten erscheint er wieder mit der Maske, will aus der ganzen Sache einen Spaß machen, will behaupten, er sey bereits durch mich selbst gerechtfertigt, droht mitunter ein wenig, verlangt, so zu sagen, erst Bedenkzeit, ob er in eigener oder fremder Person die Sache ausmachen soll, spricht zum Schlusse von Ehre und Rechtschaffenheit, und behält sich die fernern Schritte bis zur Aernte bevor.

Hierauf indeß nur so viel zur Antwort:  
Ihre kahlen Einwürfe und Widersprüche gegen  
meine Gründe haben mich keineswegs des Gegen-  
theils belehrt, sondern meinen Verdacht noch mehr  
bestärkt, so, daß ich hier noch einmal laut und  
öffentlich jedes Wort meiner Beylage zu den Ber-  
linerbriefen wiederhole und bestätige. Ist Ih-  
nen Rechtschaffenheit und Ehre lieb, so leisten  
Sie, was Sie schuldig sind; zeigen Sie, daß in  
Wien ein Joseph Wezel sich wirklich befindet; daß  
dieser Joseph Wezel die osterwähnte frevelhafte  
Beleuchtung schrieb, daß er kein Exjesuite und  
folglich kein Mann ist, den man, der Berliner-  
briefe wegen, im Verdacht hab<sup>n</sup> kann; zeigen  
Sie, wer Sie sind, wo Sie w<sup>ohnen</sup>, damit man  
Sie eben so wohl kennen mög<sup>e</sup>, als mich —  
dann sollen Sie Genugthuung erhalten, und ge-  
rechtfertiget werden: ich haste dafür.

Herunter mit der Larve! Rechtschaffene  
Männer scheuen das Licht nicht, besonders, wenn  
die Ehre auf dem Spiel steht; aber Heuchler,  
Böfewichte, Banditen, und tückische Verräther  
des Vaterlandes finden es zuträglich, sich zu ver-  
bergen, damit sie bey der Aernste nicht, gleich  
dem Unkraut, vertilgt werden. Hohn, Verach-  
tung und unanslöschliche Schande über Sie,  
wenn

wenn Sie noch Anstand nehmen, Ihren wahren  
Namen, Stand und Wohnort öffentlich bekannt  
zu machen. Das übrige bey der Kernte!

Wien, den 31 August,

1784.

Rautenstrauch.